

Latinum bildet und nützt

Über den Bildungswert des Lateinischen braucht man nicht zu streiten. Er ist anerkannt.

In seinem Buch „Latein ist tot, es lebe Latein!“ hat Wilfried Stroh das Bildungspotenzial des Lateinischen eindrucksvoll beschrieben.

In seinem Buch „Europas fremd gewordene Fundamente“ schilderte Manfred Fuhrmann an vielen Beispielen die prägende Kraft des Lateinischen in der europäischen Geschichte.

Über die Wirkmächtigkeit des Lateinischen bis heute kann kein Zweifel bestehen.

Dennoch muss man einige Fragen stellen:

Ist es nicht endlich an der Zeit, sich von den antiken Wurzeln zu lösen? Verlangt die Globalisierung nicht eine Ein- und Anpassung anderer, neuer Art ins Weltgeschehen? Müssen wir nicht eine neue, für weitere Jahrhunderte tragfähige Internationalität herstellen, die unseren Kindern und Kindeskindern, besser noch: der Jugend der Welt eine gemeinsame lebenswerte Zukunft eröffnet? Der Blick auf die Menschen- und Machtverteilung auf dem Globus zeigt deutlich, dass Europa und erst recht nicht Rom oder Latium der Mittelpunkt der Welt ist. Aber die Welt zeigt sich auch noch nicht als einheitliche Ordnung, die Völker – bei aller Mobilität – bewegen sich noch auf einander zu, und die Kontakte sind keineswegs harmonisch. Die Welt ist unfriedlich. Benötigt nicht die Welt alle Kraft, damit sich mit der Zeit eine Besserung einstellt und der Fortschritt in allen Regionen zu Wohlstand und ungeschmälerter Lebensfreude führt? Was muss man sich da mit antiken Feldherren und deren Eroberungszügen, mit antiken Weltanschauungen und Tugendlehren auseinandersetzen? Oder – wenn man es schon tut, warum dann in deren *Sprache*?

Selbst wer also die Beschäftigung mit Leben und Lehren der Vorfahren für geboten hält, um den Versuch zu unterstützen, Einsichten darüber zu gewinnen, woher wir kommen und wer wir sind, welches unsere geschichtlichen Gene sind, der hätte immer noch zu begründen, warum dies auch im Medium der lateinischen Sprache geschehen müsse.

Hier ließe sich zunächst ganz trivial sagen, dass ohne jemanden, der der Sprache mächtig ist, auch Übersetzungen nicht gelingen könnten und es über kurz oder lang kein authentisches Wissen mehr von dem geben würde, was vielen jetzt noch als wertvolles Erbe erscheint.. Wer also will, dass Latein verschwindet, dass es keine Menschen mehr gibt, die Latein können, der nimmt in Kauf, dass die Tradition abreißt und wir uns von den Wurzeln unserer Kultur lösen. Das kann man wollen. Das kann man sogar anstreben, z.B. mit der Begründung, dass auch das in der Vergangenheit geschehene Unheil tradiert wird und auch

Ideologien, die Unheil gebracht haben, wir aber *von heute an* gut sein sollten. Aber – wann fängt „heute“ an? Was ist eigentlich „Heute“ im Laufe der Zeit?

So sehr wir auch in die Zukunft streben mögen, die Vergangenheit haftet uns an. Sie lässt uns nicht los. Sie ist nicht nur in unseren Genen, sie ist auch in unserer Sprache, sie beeinflusst unser Denken und Handeln.

Deshalb ist es richtig, sich der Vergangenheit zu stellen, sie zu erforschen und Stellung zu beziehen.

Wer Lehrer und Erzieher werden will, sollte seinen pädagogischen Enthusiasmus mit einer vertieften Durchdringung dessen ergänzen, was er als Wissen und Können weitergeben will. Dazu gehört für eine bestimmte Gruppe von Lehrern das Lateinum. Es ist verpflichtend für *die* Lehrer, die Philosophie, Geschichte und Fremdsprachen unterrichten.

Die meisten Lehramtsstudenten „haben“ das Lateinum, insofern sie auf dem Gymnasium – also als Schüler – schon ein angemessenes Pensum an Lateinunterricht hatten und diesen mit ausreichendem Erfolg abgeschlossen haben. Sonst ist das Lateinum während des Studiums zu erwerben. Das ist nicht einfach. Aber das Lateinum abzuschaffen wäre die ganz falsche Lösung. Zwar gibt es viele gebildete Menschen, die kein Latein können (weltweit dürften sie in der Überzahl sein), und Hochmut in Sachen Humanität steht den Altphilologen nicht an. Wer aber ein akademisches Studium als Sprachlehrer sowie als Philosophie- oder Geschichtslehrer wählt, für den sollte das Lateinum Pflicht sein. Ja, er sollte es selber wollen.

Latein bildet und nützt.

Die Klasse für Geisteswissenschaften der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste hat die Begründungen für diese Aussage im Memorandum an die Ministerin für Schule und Weiterbildung des Landes NRW aufgeführt und sich am 8. September 2014 öffentlich mit guten Argumenten für den Erhalt des Latinums eingesetzt.

Man sollte auf sie hören.

Winfried Holzapfel